

Gegenerklärung von Ernst Hallier.

Unter der Rubrik: Original-Abhandlungen befindet sich in Nr. 31 der Botanischen Zeitung eine „Erklärung“ von M. Reess, worin derselbe den Beweis begehrt für meine Behauptung*), „dass es ihm auf die Wahrheit nicht so sehr ankommt, sobald es gilt, ein tendentiöses Schulinteresse zu vertheidigen.“ Ich bin leider nur allzu sehr in der Lage, diesem Begehren entsprechen zu können.

Die „Erklärung“ des jungen Reess ist hervorgerufen durch meine Recension seiner vorläufigen Mittheilung über Bierhefe. Dieser Artikel „Zur Naturgeschichte der Bierhefe“ beginnt (Nr. 7 v. 12. Febr. 1869 der Botan. Zeitung) mit einer Einleitung, welche von ungezogenen und ausfallenden Redensarten gegen ältere Botaniker in einer Weise erfüllt ist, dass ich meine Recension mit einer genaueren Erwähnung dieser Dinge nicht beflecken wollte. Wer ist denn Herr Reess, dass ihm solche Sprache zusteht? Die einzige Entschuldigung könnte man darin sehen, dass er vielleicht durch Andere aufgereizt wurde.

Gewiss aber durfte der junge Mann es als ein mildes Verfahren ansehen, dass ich über diese Dinge (Heft I S. 96. Z. 4. 5 v. u.) einfach zur Tagesordnung überging. Die Unwahrheit aber durfte und musste gerügt werden, um so mehr, als dergleichen schon früher vorgekommen war.

Herr Dr. Reess bedient sich in jener ausfallenden Einleitung verschiedener Schlagwörter, unter denen z. B. Cholerastuhl und „Reinkulturapparat“ figuriren. Wer solche Schlagworte gebraucht, um Arbeiten oder Richtungen zu verdächtigen, von dem darf man wohl zweierlei fordern: erstlich, dass er die Person angiebt, welche sich des Wortes bedient hat, oder auf welche dasselbe gemünzt ist; und zweitens, dass er nur solche Worte mit Anführungszeichen anführt, welche sich wirklich irgendwo gedruckt finden. Wer beides oder eins von beiden verabsäumt, der kommt mit Recht in den Verdacht, welchen wir nur als bescheidene Frage (S. 97 Z. 4. 5 Heft I dieser Zeitschrift) geäußert haben. Der junge Reess hat beides verabsäumt. Das Wort, welches er mit Gänsefüßchen, also angeblich wörtlich, zitirt, kommt an der Stelle, auf welche er sich nachträglich beruft, nicht vor und das heisst eine neue Unwahrheit aussprechen und zugleich den Lesern, die ja

*) S. diese Zeitschrift Nr. 1. S. 97 Z. 5 — 10.

doch nicht alle Zitate, am wenigsten wo es sich um Personalien handelt, nachschlagen, Sand in die Augen streuen. Die beiden Zeilen, auf welche sich Herr Dr. Reess beruft, lauten: „Es wird darin ein einfacher Apparat beschrieben, mittelst dessen eine Reinkultur der Hefe möglich wird“. Der Apparat selbst wird später ausdrücklich „Gährungsapparat“ genannt*). Ich hatte grade Hoffmann's und Bail's grössere Arbeiten durchgesehen.

Hoffmann hat bekanntlich das Verdienst, ein ähnliches Prinzip wie Pasteur bei seinen Apparaten, und zwar, wie er selbst sagt, unabhängig von Pasteur, zuerst in Deutschland in Anwendung gebracht zu haben. Jene oben citirte Stelle befindet sich nicht einmal in einer seiner grösseren und selbstständigen Arbeiten, sondern in seinen „Mykologischen Berichten“. Was nun die unwahre Darstellung des Herrn Dr. Reess über die erste wirkliche Sitzung der Botanischen Section in der Naturforscherversammlung zu Dresden anlangt, so bemerke ich darüber nur Folgendes:

Herr Dr. Bail hielt in jener ersten Sitzung einen Vortrag, an dessen Eingang er mich interpellirte, warum ich in meinen „Gährungserscheinungen“ so bestimmt die auf den Zusammenhang des Micrococcus mit anderen Pilzformen bezüglichen Thatsachen als erwiesen hingestellt hätte. Er forderte mich direkt zur Antwort auf, ebenso bezüglich meiner Ansicht über den Zusammenhang zwischen Penicillium und Mucor. Diese beiden Fragen beantwortete ich, weil ich eben musste, gewiss so kurz und einfach wie möglich.

Weiteres habe ich weder in dieser noch in irgend einer der folgenden Sitzungen gesprochen aus einem sogleich mitzutheilenden Grunde.

Herr Dr. Reess berichtet über das soeben Gesagte: „Den Zusammenhang zwischen Micrococcus und Hefe hält er (Bail) dagegen für noch nicht erwiesen, welche Aeusserung ihm entsprechende Belehrung von Seiten des anwesenden Prof. Hallier zuzieht.

Ich darf mich weiterer Bemerkungen hierüber wohl enthalten.

Herr Dr. Reess fährt dann als Berichterstatter fort: „Dann wiederholt sich zwischen den zwei genannten Herren und Professor

*) Bot. Zeitung 1865 S. 348 Sp. 2 Z. 19. 25.

Famintzin die schon 1867 in Frankfurt zwischen Bail, Hoffmann und Woronin geführte Discussion.“

Dieser Satz ist eine Unwahrheit von Anfang bis zu Ende.

Die Sache war folgende: Bail hatte im Laufe seines Vortrags sich über das Verfahren de Bary's, seinen Arbeiten und seiner Beweisführung gegenüber, beschwert. Herr Professor Famintzin trat gegen Bail als Vertheidiger de Bary's auf in einer ziemlich ausführlichen Auseinandersetzung. Mit dieser Angelegenheit hatte ich gar nichts zu schaffen und habe selbstverständlich dazu nichts gesagt. Eine „Discussion“ fand nicht statt.

Nun könnte man glauben, es müsse mir gleichgültig sein, was man in Frankfurt gesprochen und dass man mir die Theilnahme an einer solchen „Discussion“ zuerkennt. Wer aber weiss, was in Frankfurt vorgefallen, der wird begreifen, warum ich diese Unwahrheit rüge. Ich kenne die Vorgänge in Frankfurt nur aus den offiziellen und nicht offiziellen Berichten und aus mündlichen wie schriftlichen Mittheilungen. Dass aber, was man in meiner Abwesenheit über mich gesprochen, nicht sehr schmeichelhaft für mich war, sagt mir ein Brief des unvergesslichen Griesinger vom 4. Oktober 1867. Eine Stelle darin lautet:

„Hätte ich gewusst, wo Sie wären, so hätte ich Ihnen von der „Frankfurter Naturforscher - Versammlung aus telegraphirt, hin „zu kommen. Dort wurden Ihre Untersuchungen über die Cholera so getadelt, herabgesetzt und auf's Bitterste angegriffen, „dass ich ausserordentlich gewünscht hätte, dass Sie persönlich „unter die Leute treten und ihnen die Sache aus einander setzen „könnten. Ich habe mich so verhalten, wie Jemand, der lieber „von der Sache nichts versteht, aber von dem Ernste und der „Gewissenhaftigkeit der Untersuchung lebhaft überzeugt ist.“

Diese Vorgänge brachten mich zu dem Vorsatz, um jeden Preis die Naturforscher - Versammlung zu Dresden zu besuchen, damit man nicht wieder hinter meinem Rücken über mich herfallen möge. Ich nahm mir vor, in der Section so zurückhaltend wie möglich aufzutreten und liess mich durch die Bitten meiner Bekannten nicht zu einem Vortrag bewegen, um nicht unbescheiden oder anmassend zu erscheinen. Es half mir nichts, wie obige Mittheilung über den Bericht des Herrn Reess zeigt.

Ich sollte sprechen auf den Wunsch meiner Freunde, um Beweise für die Richtigkeit meiner Ansichten zu liefern und den Gegnern die Zustimmung abzuwingen. Ich weiss aber überdies

aus Erfahrung, dass man die schwierigsten aller mikroskopischen Arbeiten vor einer grossen Versammlung nicht einmal demonstrabel, viel weniger beweiskräftig vorlegen kann. Das muss im Laboratorium auf genetischem Wege geschehen, und da habe ich noch Jedem Rede gestanden und bedeutende Männer von diesem oder jenem Zusammenhang unter den Thatsachen überzeugt.

Gezänke in Versammlungen entscheidet nichts.

Herr Dr. Reess entschuldigt die Unrichtigkeiten in seinem Bericht damit, dass er in der ersten Sitzung nicht anwesend gewesen und sich nach dem Tageblatt und mündlichen Mittheilungen habe richten müssen. Wir sehen davon ab, dass er diese Abwesenheit im Bericht selbst verschweigt. Im Tageblatt findet sich von den oben gerügten Dingen nichts. Hatte Herr Reess, wenn er nicht zugegen war, nicht um so mehr die Pflicht, alles Persönliche und Parteiische bei Seite zu lassen? Konnte er nicht überhaupt von Dingen, die er nicht gehört, ganz schweigen oder war kein erfahrenerer Botaniker anwesend, der den Bericht abfassen konnte?

Wir sehen in Alle dem nur Parteiverblendung. Ich bin sehr geneigt, jungen Leuten in ihrem Streben allen möglichen Vorschub zu leisten und ihnen die mildeste Schonung angedeihen zu lassen, aber die ungeheure Anmassung, mit welcher kaum den Studienjahren entwachsene Jünglinge über die schwierigsten Untersuchungen glauben aburtheilen zu dürfen, bedarf der Zurechtweisung, die freilich oft mehr den Lehrern als den Schülern gebührt. Herr Reess meint, er sei fast mit jedem Botaniker im Einverständniss.

So viel aber ist gewiss, dass die Schule des Herrn Kollegen de Bary, von der diese Dinge ausgehen, unbeschadet einzelner Irrthümer, denen jede menschliche Forschung unterworfen ist, binnen Kurzem die Hauptresultate meiner Arbeiten anerkennen **muss**, sie mag nun wollen oder nicht.

Die Cholera - Untersuchungen der Engländer in Ostindien. Von E. Hallier.

Es ist in der That ein grossartiges Phänomen, wenn eine Nation, wie die Engländer, welche mit ihren Verbindungen den ganzen Erdball umspannt, sich einer wichtigen internationalen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Parasitenkunde](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Hallier Ernst Hans

Artikel/Article: [Gegenerklärung von Ernst Hallier 213-216](#)